JUGEND SINFONIE-ORCHESTER ZÜRICH

Di 20. Okt 2026
19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Jugend Sinfonieorchester Zürich
David Bruchez-Lalli Leitung
Ilya Shmukler Klavier

TONHALLE ORCHESTER ZÜRICH

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

JUGEND SINFONIEORCHESTER ZÜRICH

Di 20. Okt 2026

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Jugend Sinfonieorchester Zürich
David Bruchez-Lalli Leitung
Ilya Shmukler Klavier

Pre-Concert mit Musiker*innen des Jugend Sinfonieorchesters Zürich
Di 20. Okt 2026 – 18.50 Uhr – Konzertfoyer

In Zusammenarbeit mit **Musikschule Konservatorium Zürich (MKZ)** – Junior Music Partner

Programm-Tipp

Mo 08. Mrz 2027

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Jugend Sinfonieorchester Zürich
David Bruchez-Lalli Leitung
Anita Leuzinger Violoncello

Edward Elgar Cellokonzert e-Moll op. 85
Pjotr I. Tschaikowsky Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Stadt Zürich Kultur
FREUNDES KREIS
MERBAG
LGT Private Banking

PROGRAMM

Franz Berwald 1796–1868
Ouvertüre zu «Estrella de Soria»
ca. 8'

Sergej Rachmaninow 1873–1943
Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

I. Moderato
II. Adagio sostenuto
III. Allegro scherzando
ca. 33'

Pause

Jean Sibelius 1865–1957
Sinfonie Nr. 1 e-Moll op. 39

I. Andante, ma non troppo – Allegro energico
II. Andante, ma non troppo lento
III. Scherzo: Allegro
IV. Finale (quasi una fantasia): Andante – Allegro molto
ca. 38'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

DRAMATIK PUR

Berwalds Ouvertüre zu «Estrella de Soria»
Heute wird es im Konzertsaal dramatisch. Bei der sogenannten «Tragischen Ouvertüre» hält der Beiname, was er verspricht. Doch auch die Geschichte der Person hinter dem Werk würde Stoff für ein Bühnenwerk bieten.

Schwieriger Zeitgenosse

1796 in Stockholm geboren, spielte Franz Berwald schon als 16-Jähriger in der dortigen Hofkapelle. Doch wollte er nicht als Geiger reüssieren, sondern als Komponist. So verliess er 1829 Schweden, arbeitete in Berlin als erfindungsreicher Orthopäde und kehrte erst 1842 zurück. Doch auch dann fasste er nicht wirklich Fuss im schwedischen Musikleben. Heute wird Berwald als der herausragende schwedische Komponist seiner Zeit gerühmt. Dass sein Durchbruch als Komponist etwas auf sich warten liess, hat sicher mit dem eigenwilligen Ton seiner Musik zu tun, die harmonisch mindestens so wagemutig ist wie diejenige der sogenannten Romantiker, formal aber an den Standards der Beethoven-Zeit festhält. Seine Persönlichkeit dürfte die Dinge nicht erleichtert haben; offenbar war er das, was man einen «schwierigen» Charakter nennt. So verdiente er sein Geld als Direktor einer Glashütte und eines Sägewerks in der nordschwedischen Provinz. Erst als 68-Jähriger wurde er in die Königliche Musikakademie aufgenommen, drei Jahre später, ein Jahr vor seinem Tod zum Professor für Komposition ernannt.

Der Sohn eines aus Schleswig eingewanderten Hofmusikers gilt inzwischen als der herausragende schwedische Komponist des 19. Jahrhunderts. Zwar steht er quer zu einfachen Zuordnungen, da er sich vom «romantischen» Mainstream fernhielt. Seine Musik steht genauso zwischen den Stühlen wie seine Person. Von seinen heute bekannten vier Sinfonien wurde zu Lebzeiten nur eine aufgeführt.

Foto: Wikimedia Commons

«Tragische Ouvertüre»

Immerhin sah es mit seinen sechs Bühnenwerken besser aus. Dazu zählt «Estrella de Soria», eine Oper mit Ballett in drei Akten. Das Libretto stammt von dem österreichischen Schriftsteller Otto Prechtler. Berwald komponierte das Werk nämlich ursprünglich um 1841/42 in Wien, doch zu einer Aufführung kam es zunächst nicht. 1861, als er erneut versuchte, in Stockholms wachsender Musikszene Anerkennung zu finden – unter anderem in der Hoffnung auf eine Aufführung am Königlichen Theater –, überarbeitete er die Partitur grundlegend. Das Libretto wurde von Ernst Wallmark ins Schwedische übersetzt. Am 9. April 1862 kam «Estrella de Soria» schliesslich in Stockholm zur Uraufführung. Das Werk wurde noch fünf weitere Male dargeboten, konnte sich jedoch nicht dauerhaft im Repertoire des Hauses etablieren. Dennoch gehört die Oper zu Berwalds bemerkenswerteren späteren Bühnenwerken.

Das Stück, mit seiner für die damalige Zeit unkonventionellen Form und Klangsprache, spielt im 15. Jahrhundert in Kastilien und greift Themen wie Liebe, Verrat und Rache auf. Im Mittelpunkt steht Estrella, die Gräfin von Soria, und ihre verhängnisvollen Liebesbeziehungen vor dem Hintergrund politischer Intrigen zwischen dem kastilischen Königshaus und den maurischen Streitkräften.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher

Entstehung

1838–1841 erste Skizzen,
1848 erste Fassung,
1861/62 zweite Fassung

Uraufführung

9. April 1862 unter der Leitung von Ludvig Norman an der Königlichen Schwedischen Oper in Stockholm

Die Ouvertüre hat sich dabei gewissermassen vom eigentlichen Bühnenwerk emanzipiert: Sie wurde und wird unabhängig von der Oper aufgeführt. Das als «Tragische Ouvertüre» bekannte Stück deutet mit seiner düsteren Atmosphäre bereits die späteren Konflikte an und führt unmittelbar in die dramatische Welt der Oper. Und auch wenn das Bühnenwerk Berwalds heute zu den eher unbekannten Juwelen der Musikgeschichte zählt, wird beim Hören dieser Ouvertüre schnell klar: Hier erwartet uns Dramatik pur.

Text: TGZ-Archiv, Anselm Gerhard («Schwieriger Zeitgenosse») und Franziska Gallusser («Tragische Ouvertüre»)

STRAHLENDE SELBSTSICHERHEIT

Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2 c–Moll op. 18

Mit diesem *W*erk *w*urde eine Schaffenskrise von drei Jahren über*w*unden. Nach dem Zusammenbruch kam ein selbst–be*w*usster Rachmanino*w* zurück, im Vollbesitz seiner kompositorischen und pianistischen Kräfte – und *w*idmete das *W*erk seinem Nervenarzt.

Die Nachwelt war nicht gnädig mit dem Komponisten Rachmaninow. So begeistert die Zeitgenossen von seiner Virtuosität auf dem Klavier waren, so dominant ist immer noch die Wahrnehmung seiner Musik als Ausbruch entfesselter Affekte, ungebremstem Pathos, Zurschaustellung trivialer Virtuosität. Gerade das 2. Klavierkonzert ist dafür ein Paradebeispiel: Die von dessen Anfangsklängen verzückte Marilyn Monroe in Billy Wilders «The Seven Year Itch» (1955) verkörpert vielleicht am besten die verdächtige Verführungskraft von «good old Rachmaninov».

Besetzung

Klavier solo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagzeug, Streicher

Widmung

Nicolai Dahl

Entstehung

Herbst 1900 bis 21. April 1901 in Moskau

Uraufführung

Am 2. Dezember 1900 wurden der zweite und dritte Satz in der Nobility Hall in Moskau uraufgeführt, am 27. Oktober 1901 das ganze Klavierkonzert in der Moscow Philharmonic Society. Beide Male war Rachmaninow unter Alexander Siloti als Solist zu erleben.

Nach dem Fiasko seiner Ersten Sinfonie in St. Petersburg im Jahr 1897, die von der Kritik boshaft als Programmmusik über die sieben biblischen Plagen etikettiert wurde, hatte der 24-jährige Komponist sein jugendliches Selbstbewusstsein verloren. Die lange existentielle und zugleich kompositorische Identitätskrise entwickelte sich zu einer schweren Depression, die erst 1900 mit Hilfe des Nervenarztes Nikolaj Vladimirovič Dal' geheilt wurde. In Dankbarkeit und als Symbol der Überwindung dieser Schaffenskrise wurde ihm das 2. Klavierkonzert gewidmet.

Am 2. Dezember 1900 wurde das Konzert zunächst nur unvollständig, mit den beiden letzten Sätzen, aufgeführt (der erste Satz war noch nicht fertig), aber schon mit einhellig positiver Aufnahme. Die Premiere fand in einem Moskauer Philharmonischen Konzert unter der Leitung von Alexander Siloti statt. Mit diesem Konzert erfolgte Rachmaninows internationaler Durchbruch, da es sich sehr schnell einen bis heute unumstrittenen Platz im Repertoire der Klaviervirtuosen eroberte.

Schon in den ersten Takten fällt die demonstrative Selbstbehauptung des Solisten auf, die lyrische Melodiösität und das Pendel-Profil des markanten Themas, das verschwenderische Klanggewand des Orchesters, die Festigkeit der Harmonie sowie die ostentative Beherrschung einer sehr klassisch zugeschnittenen Sonatenform. Charakteristisch sind auch die schlichte, aber sehr effiziente Orchestrierung, in der die Streicher oft en bloc als harmonisches Geflecht für thematische Elemente eingesetzt werden, sowie die Erweiterung des tonalen Spektrums durch zahlreiche, immer wieder variierte Quintfallsequenzen.

Trotz aller harmonischen Innovationen, die dem Stück manchmal eine geradezu jazzige Gangart verleihen, bleibt aber Rachmaninow den romantischen Modellen sehr treu, die er am Konservatorium in St. Petersburg und Moskau studiert hatte: Die solistischen Einsätze im langsamen Satz erinnern bewusst an Beethovens Klaviersonate Nr. 14 op. 27 Nr. 2 (die sogenannte «Mondscheinsonate»), während das Akkordthema und der ‹Scherzando›-Anfang des 3. Satzes an Schumanns Klavierkonzert op. 54 anknüpfen.

Text: TGZ-Archiv, Louis Delpech

FINNISCHER TON

Sibelius' Sinfonie Nr. 1 e-Moll op. 39

In seiner Ersten Sinfonie hat Sibelius die Grundlage für seinen eigenen Stil entwickelt, der ihm schliesslich den Ruf eines der bedeutendsten Komponisten von Sinfonien einbrachte.

Finnland, das seit dem 13. Jahrhundert ein ständiger Spielball zwischen Schweden und Russland war und lange Zeit unter dem kulturellen Einfluss Deutschlands stand, begann im 19. Jahrhundert zu seiner Identität zu finden und erreichte erst 1917 die politische Unabhängigkeit. Der entscheidende Anstoss zur kulturellen Selbstfindung war 1835 die Veröffentlichung des Nationalepos «Kalevala» durch den Arzt Elias Lönnrot, der damit zum Wegbereiter der finnischen Literatursprache wurde. Sibelius wurde zum wichtigsten Vertreter der finnischen Musik. Er gab 1892 sein erstes Konzert mit eigenen Werken, und sogleich wurde seine von Motiven und Mythen der «Kalevala» inspirierte Sinfonische Dichtung «Kullervo» als das bahnbrechende Werk für die Ausprägung des finnischen Musikstils erkannt. Im gleichen Jahr erhielt er am Konservatorium von Helsinki eine Stelle als Lehrer für Theorie, Komposition und Violine, 1897 ermöglichte ihm eine Staatsrente, sich ganz der Komposition zu widmen. In diesen Jahren schrieb Sibelius verschiedene auch ausserhalb der Landesgrenzen von grossem Erfolg gekrönte, durch Volksdichtung, Geschichte, Mythologie und Naturverbundenheit geprägte Kompositionen sowie seine beiden ersten Sinfonien.

Besetzung

2 Flöten (auch Piccolo),
2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner,
3 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauken, Schlagzeug,
Harfe, Streicher

Entstehung

1898 bis 1899

Uraufführung

26. April 1899 in Helsinki
durch das Orchester
der Philharmonischen
Gesellschaft Helsinki unter
der Leitung des Komponisten

Die 1898 bis 1899 entstandene Erste Sinfonie e-Moll op. 39 steht noch in der spätromantischen Tradition und verweist mit der Vorliebe für den schweren Blechklang und mit ihrer ausdrucksvollen Melodik auf Tschaikowsky, den Sibelius verehrte und dessen 6. Sinfonie 1894 in Helsinki aufgeführt wurde. Bereits in der 1. Sinfonie von Sibelius zeigt sich jedoch der fortschrittliche Umgang mit dem thematischen Material, der für alle seine weiteren Sinfonien bezeichnend ist. Kleinste, streng geformte Motiveinheiten sind funktional angelegt und werden in immer neu gebildeten Klangfeldern variativ verarbeitet. Die wie improvisiert klingende, elegische Klarinettenkantilen über einem Paukenwirbel in der Andante-Einleitung des ersten Satzes bildet das Grundmaterial, aus welchem Sibelius auch die Themen der folgenden Sätze formt und, kombiniert mit tanz- und marschartigen Einwürfen, eine organisch wachsende zyklische Einheit der Sinfonie entwickelt. Eine erste Weiterentwicklung des motivischen Materials erklingt als Hauptthema des Allegro energico, gefolgt von zwei sehr prägnanten Motiven in den Holzbläsern und Streichern und einer Staccato-Melodie der Flöten, die wohl Seitenthema-Charakter zeigt, aber im Wesentlichen auf das Grundmaterial verweist. Es geht Sibelius hier weniger um Themendialektik im Sinne der Gattungstradition, als vielmehr um die Idee der motivischen und zyklischen Verknüpfung.

Der zweite Satz, Andante, ist symmetrisch in fünf Abschnitte aufgeteilt, in welchen ein in seiner Struktur ebenfalls mit dem Grundmaterial des ersten Satzes verwandtes dreiteiliges Thema variiert wird. Fagott und Harfe tragen wesentlich zum Stimmungscharakter dieses lyrischen Satzes bei, wozu Sibelius anmerkte: «Die Klangfarbe des Fagotts lässt den finnischen Ton gleichsam wie in einem Zauber entstehen.»

Nach dem rhythmisch geprägten, energischen Scherzo-Allegro beginnt unter der Überschrift «Quasi una fantasia» das grossangelegte, rhapsodische Finale mit der nun im vollen Streichersatz intonierten Klarinettenmelodie des Kopfsatzes und bestätigt damit den zyklischen Gedanken des ganzen Werkes. Ein gravitätischer Orgelpunkt verleiht dem Schlusssatz düstere Monumentalität. Dieser kulminiert in einem von den Blechbläsern geprägten Fortissimo mit grollendem Trommelwirbel, doch Sibelius bricht die Apotheose nach drei wuchtigen Akkordschlägen überraschend ab und beschliesst das Werk leise mit zwei pizzicato gespielten e-Moll-Akkorden.

Text: TGZ-Archiv, Regula Puskás

Biografien

JUGEND SINFONIEORCHESTER ZÜRICH

Foto: TolisArt

Das Jugend Sinfonieorchester Zürich (JSOZ) wurde 1987 von Howard Griffiths gegründet. Durch erfolgreiche Konzerte und begeisterte Kritiken beflügelt, wandelte sich das reine Streicherensemble rasch zu einem «richtigen» Sinfonieorchester. Heute umfasst es rund 100 Mitglieder im Alter von 14 bis 24 Jahren. Mitglieder des JSOZ sind junge, angehende Musikerinnen und Musiker in Ausbildung – im Begabtenförderungsprogramm, im Pre-College oder bereits im Musikstudium.

Das JSOZ unter der Leitung von David Bruchez-Lalli spielt in der Schweizer Jugendorchesterlandschaft eine wichtige Rolle. Neben zahlreichen Konzerten in der Schweiz unternimmt das Orchester regelmässig Konzerttourneen ins Ausland, unter anderem nach Frankreich, Deutschland, Griechenland, Spanien, Kanada, Südkorea, Italien, Japan, Argentinien, Südafrika, England, Finnland, Estland, Lettland und Spanien. Austauschprojekte mit anderen Jugendorchestern sind jeweils fester Bestandteil des Tourneeprogramms.

Als offizieller «Junior Music Partner» des Tonhalle-Orchesters Zürich arbeitet das JSOZ eng mit dessen Musikerinnen und Musikern zusammen. Durch das Musizieren mit renommierten Solistinnen und Solisten ergibt sich ein einzigartiger Austausch zwischen Berufsmusikern und jungen Talenten. Auf dem Programm stehen anspruchsvolle sinfonische Orchesterwerke, mit denen sich das JSOZ in der vielfältigen Orchesterlandschaft der Schweiz positioniert. Die jungen Musikerinnen und Musiker haben durch die intensiven Proben und das Konzertieren einen spannenden Austausch untereinander und erhalten gleichzeitig die Möglichkeit, ihre gemeinsame Leidenschaft zur Musik einem Publikum zu vermitteln. Damit begeistert das JSOZ in der Schweiz ein breites Publikum und leistet einen wichtigen Beitrag zur Kulturlandschaft.

Im Frühjahr 2025 unternahm das JSOZ eine Europa-Tournee mit dem international renommierten Cantautore Pippo Pollina und konzertierte in bedeutenden Sälen wie dem Konzerthaus Wien, der Laeiszhalle Hamburg und dem Konzerthaus Dortmund. Ebenfalls 2025 trat das Orchester erstmals im Rahmen des Festivals «tonhalleAIR» unter der Leitung von Paavo Järvi, Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, auf. Die erfolgreiche Zusammenarbeit wird im Rahmen des Festivals künftig regelmässig fortgesetzt.

Das JSOZ ist eine Exzellenzformation von Musikschule Konservatorium Zürich (MKZ).

Orchesterbesetzung

Violine I
Oliver Barta
Marvin Näf
Hannah Alton
Sofia Berger
Odin Bornhauser
Raffaele Bruno
Salome Dietrich
Vladyslav Havruk
Nina Hoshi
Yael Irniger
Lisa Jasinski
Amélie Koster
Karolin Lankenau
Hayo Lee
Luna Molitor
Claudio Nicosia
Anne-Sophie Peter
Irene Ruiz Bermudo
Alvin Scheiwiller

Violine II
Kaon Hong
Chiara Honka
Leonardo Alder
Julia auf dem Keller
Emilia Bidzinski
Sandra Hirter
Zora Holzgang
Emma Jäckle
Ruben Kastelic
Eva Kolmer
Marharyta Kovalova
Hannah Lüscher
Mia Nowak
Jasmin Schenk
Theresa Schneider
Marie Schubert
Hanzhang Zhou

Viola
Johanna Nowak
Adrián Sinués Girbau
Matilda Brocal
Joel Helle
Iulia Maugis
Leonard Schmutz
Benjamin Sonnleitner
Lea Mina Szalatnay
Mitsuko Vontobel
Timo Zeller

Violoncello
Anna Rhea Durrer
Johann Missfelder
Karoline Buller
Coraline Fässler
Cecilia Grieder
Fabio Guillelmon
Louis Holzgang
Larissa Isler
Florine Jungck
Emilia Linsen
Lea Näf
Julius Steiner
Maurus Waldner
Keiju Yamaguchi
Carlo Zographos

Kontrabass
Linda Jean-Petit-Matile
Zoë Baur
Lino Christen
Linus Hassler
Lóránt Kovács
Agata Lalli
Sophie Rahloff

Flöte
Maria De Oliveira Da Cruz
Juliette Duay
Gustav Gerstenberger
Caroline Dulay

Oboe
Paul Alton
Andri Meyer
Mia Verbiest

Klarinette
Valentina Wettstein
Vincent Blömeke
Sophia Mobarak Hossain

Fagott
Valeria Schatt
Yannic Roux
Merle Strobel

Horn
Francisco Borges Barbosa
Pénélope Sudret
Fiorin Scheiwiller
Diego Regueiro Quintás
Valentin Hanslik

Trompete
Gonçalo Oliveira Santos
Silvio Wälti
Jonas Himmelberger

Posaune
Soledad Sudret
Samuel Speisser
Samuel Bösch
Vasco Ribeiro Barbosa

Schlagzeug
Luc Pignat

Pauke
Lucas Hettinger

Harfe
Jasmine Sege

DAVID BRUCHEZ-LALLI

Leitung

David Bruchez-Lalli, im Wallis geboren, schloss sein Posaunenstudium am «Conservatoire de Musique» in Lausanne mit dem Solistendiplom ab und gewann seither zahlreiche Preise an nationalen und internationalen Wettbewerben. 1996 engagierte ihn Franz Welser-Möst für das Orchester der Oper Zürich. 2005 holte ihn David Zinman als Solo-Posaunist zum Tonhalle-Orchester Zürich, wurde sein Mentor und lud ihn 2007 nach Aspen zur American Academy of Conducting ein. Seit 2010 dirigiert er regelmässig das Tonhalle-Orchester Zürich bei Kinderkonzerten. 2005 wurde er als Professor an die Hochschule für Musik in Detmold berufen, seit 2008 ist er Professor an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK, und seit 2015 dirigiert er das Jugend Sinfonieorchester Zürich (JSOZ).

davidbruchez.com

Foto: akvilesileikaite

ILYA SHMUKLER

«Shmukler ist ein Vulkan» und «den Namen von Ilya Shmukler muss man sich jetzt wohl merken», schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung nach seinem Triumph beim Concours Géza Anda 2024 in Zürich, wo er neben dem Ersten Preis vier weitere wichtige Auszeichnungen erhielt.

Als er drei Jahre alt war, entdeckte Ilya Shmuklers Mutter ihn, wie er auf dem Bett herumsprang und Robertino Loretis «Jamaica» sang. Seinen Eltern war es jedoch wichtig, ihren Jungen zu einem vielseitigen Menschen zu erziehen, und so verbrachte er die ersten Jahre auch mit Schule, Tischtennis und Gesellschaftstanz, bevor er sich auf die Musik konzentrierte.

Seitdem ist Ilya Shmukler als Solist in Europa und Nordamerika aufgetreten, mit Künstler*innen wie Mikhail Pletnev, Paavo Järvi, Marin Alsop, Nicholas McGegan, Junichi Hirokami, Anne-Marie McDermott, Anton Nel und David Radzynski sowie mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Musikkollegium Winterthur, den Orchestern des Mariinsky Theaters, in Fort Worth und Sendai, dem Kansas City Chamber Orchestra, den Bayer-Symphonikern und dem New Music Orchestra.

Finalist und Preisträger für die «Beste Darbietung eines Mozart-Konzerts» beim Cliburn-Wettbewerb zu sein, ist ein Meilenstein in seiner Karriere, ebenso wie sein Debüt in New York als Gewinner der Carnegie Weill Recital Hall Debut Audition im selben Jahr 2022. Ilya Shmukler studierte am Moskauer Staatlichen Tschaikowski-Konservatorium bei Elena Kuznetsova und Sergey Kuznetsov. Anschliessend setzte er seine Ausbildung an der Park University in den USA bei Stanislav Ioudenitch fort. Zuletzt zog er nach Madrid, um sein Studium bei Professor Ioudenitch abzuschliessen.

ilyashmukler.com

Foto: zVg

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Cheyenne Cattaneo

Inserate

inserate@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Marc Zahn (Präsident), Hans G. Syz-Wittmer (Vizepräsident und Quästor), Rebekka Fässler, Barbara Gerber, Dr. Emanuel Hofacker, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Susanne Kübler, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Stefan Vogel (Kaufmännischer Direktor)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Haupt-Partner

LGT Private Banking
Merbag

Projekt-Partner

Elektro Compagnoni AG
Fachstelle Kultur Kanton Zürich/Kulturfonds
Maerki Baumann & Co. AG
Sentivo.ch
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
FONDATION SUISA
Fritz-Gerber-Stiftung
Hans F. Tellenbach-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Margarita Louis-Dreyfus
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
Annette und George Paltzer
Pro Helvetia
Ralph und Solange Kühne-Aubert, eine Substiftung der ZKB Philanthropie Stiftung
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Solti Foundation
Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Vontobel Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation

sowie weitere Stiftungen, die ungenannt bleiben möchten

Service-Partner

ACS-Reisen
Goldbach Neo AG
Schellenberg Druck AG

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur